

**GESETZGEBUNG**

**Arzneimittelgesetz gelungen kommentiert**

Die Arzneimitteltherapie ist die am weitesten verbreitete Therapieform der Medizin. Mit ihrer Praxisrelevanz korreliert auch die Bedeutung des Arzneimittelrechts. Das Arzneimittelgesetz (kurz AMG) bildet nicht ohne Grund eine zentrale Rechtsgrundlage des Gesundheitswesens. Das anzuzeigende Buch stellt als ein „Kommentar“ die Regelungen des AMG dar und erläutert diese aus rechtlicher Sicht.

Das AMG regelt unter anderem die Anforderungen an die Herstellung, klinische Prüfung, Zulassung und den Umgang mit Arzneimitteln. Die Regelungen des AMG sind auch für zentrale Fragen im Krankenversicherungsrecht voregreiflich, wie etwa für die Frage der Erstattungsfähigkeit von Arzneimitteln im GKV-System. Auch Ärz-



J. Wilfried Kügel, Rolf-Georg Müller, Hans-Peter Hofmann: **Arzneimittelgesetz**. C.H. Beck Verlag, München 2016, gebunden, 1528 Seiten, 259,00 Euro

te und Kliniken, die an klinischen Studien mitwirken, sollten mit den zugehörigen Regularien im AMG vertraut sein.

Der Kommentar erläutert die verschiedenen Themenbereiche des

AMG praxisnah und prägnant, aber trotzdem fundiert.

Das ausgewiesene Autorenteam legt dabei besonderen Wert auf die Erörterung der in der Praxis neuralgischen Themen. Die Besprechung einzelner Inhalte würde ersichtlich den Rahmen dieser Rezension sprengen. Zusammenfassend ist aber zu konstatieren, dass die Qualität dieses Kommentars herausragend ist.

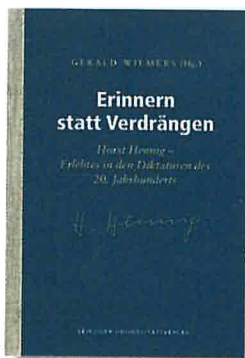
Das Buch richtet sich an im Arzneimittelrecht tätige Rechtsanwälte und Richter, Juristen in der Pharmaindustrie sowie an Behörden und Apothekerkammern. Für diese Zielgruppe ist das Werk geradezu ein Muss. Daneben ist es aber auch Juristen in Kliniken, Krankenversicherungen oder Selbstverwaltungsgremien uneingeschränkt zu empfehlen.

*Dr. iur. Dr. med. Adem Koyuncu*

**BIOGRAFIE**

**Horst Hennig: Die bewegende Geschichte eines vom Militär geprägten Mediziners**

Der Generalarzt a.D. Horst Hennig, Jahrgang 1926, hat einiges erlebt. Seine Biografie – eine eigenwillige Mischung aus privaten Aufzeichnungen, Dokumentenauszügen, Fotos und Laudationes zum 90. Geburtstag – zeugt von schweren Umbrüchen und einem Leben, das vom Militär geprägt war. Mit 14 (!) kommt Hennig zur Wehrmacht, freiwillig, zunächst zur Ausbildung, mit 18 zur Front im Westen, mit 19 für ein Jahr in ein Gefangenenlager in England. Zurück in Halle (Hennig stammt aus dem Mannsfeldischen) holt er das Abitur nach. Er beginnt dann Medizin zu studieren. Nach dem vierten Semester ist damit Schluss. Zusammen mit weiteren Kommilitonen, meist Medizinstudenten, wird Hennig 1950 von einem sowjetischen Militärtribunal zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt, angeblich wegen Spionage. Der junge Mann verschwindet für Jahre in den Gruben von Workuta. 1955, mit 29 Jahren, kommt er im Gefolge der Adenauer-



Gerald Wiemers (Hg.): **Erinnern statt Verdrängen. Horst Hennig – Erlebtes in den Diktaturen des 20. Jahrhunderts**. Leipziger Universitätsverlag, Leipzig 2016, Hardcover, 366 Seiten, 33,00 Euro

schen Verhandlungen in Moskau frei und nimmt sein Medizinstudium wieder auf, diesmal in Köln, im „Westen“. 1961, er ist fast 35 Jahren alt, kann er es mit Staatsexamen und Promotion abschließen. Ein Jahr später geht er zur Bundeswehr. Im Sanitätsdienst machte er Karriere und scheidet 1983 als Generalarzt aus. Ein weiter Weg bis zur „Normalität“.

Die dichtesten und spannendsten Kapitel des Buches betreffen die Zeiten nach der Verhaftung in Halle im Jahre 1950. Verhöre, Gefängniszellen, Transporte in vollgepfropften Güterwagen, Kampf gegen Kriminelle unter den Mitgefangenen, das Arbeitslager in Workuta. Hier erlebt Hennig 1953 eine Gefangenenrevolte; sie wird brutal niedergeschlagen. Dennoch, Hennig kehrt nach Jahrzehnten zweimal nach Workuta zurück. Russische Militärs hatten die

Gedächtnisreise unterstützt. Und nicht nur das, sie haben ihn 1992 förmlich rehabilitiert. Das steht im Zusammenhang mit der Vereinbarung von Helmut Kohl und Boris Jelzin aus demselben Jahr, aufgrund der die Archive mit den Akten früherer Kriegs- und politischer Gefangener geöffnet und die alten Urteile überprüft wurden. In Moskau wurde dazu eine eigene Abteilung bei der „Hauptmilitärstaatsanwaltschaft“ eingerichtet. In Hennigs Biografie lässt sich einiges zur Genese dieser erstaunlichen und allgemein wenig bekannten Aktivitäten nachlesen. Noch eine Anmerkung: Die Dokumentationsstelle der Stiftung Sächsische Gedenkstätten in Dresden unterhält eine große Datenbank zu verurteilten und eventuell rehabilitierten Deutschen, die sich unter anderem auf die russischen Archivquellen stützt. Sie ist bei der Archivrecherche behilflich und leitet Rehabilitationsanträge nach Moskau weiter.

*Norbert Jachertz*



## Der neue Medikationsplan Nutzen und Kosten

**Influenza:** Wirksamkeit und Sicherheit antiviraler Arzneimittel Seite 799

**Korruption:** Ein Blick in die Berufsordnung schützt vor Straftatbeständen Seite 2136